

Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich

KR-Nr. 280/2018

Sitzung vom 14. November 2018

1074. Anfrage (Ausbildung von Lehrpersonen an der UZH)

Kantonsrat Markus Späth-Walter, Feuerthalen, und Kantonsräatin Sylvie Matter, Zürich, haben am 10. September 2018 folgende Anfrage eingereicht:

Am 24. September 2014 beschloss der Kantonsrat einstimmig, die Ausbildung der Mittelschullehrpersonen gesetzlich verankert der UZH anzzuvertrauen. Dieser Schritt wurde notwendig, weil der Regierungsrat mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschule Zürich 2001 vorgesehen hatte, die Lehrerbildung aller Stufen an der neuen Institution zu verankern; insbesondere für die Ausbildung der Gymnasiallehrpersonenausbildung hätte dies einen Wechsel zur Folge gehabt. Da dieser Schritt jedoch in den ersten zehn Jahren nicht vollzogen wurde, wurde 2011 die Parlamentarische Initiative eingereicht, die zur eingangs erwähnten Klärung im KR geführt hat.

In der Folge dieser Revision des Universitätsgesetzes wurde die Ausbildung an der Universität neu geordnet, die Zusammenarbeit mit den Abnehmerschulen auf eine neue Basis gestellt und am Institut für Erziehungswissenschaft die Abteilung «Lehrerinnen und Lehrer-Bildung Maturitätsschulen» in ihrer Funktion gesichert.

Für den Erfolg und die Wirksamkeit der Ausbildung ist entscheidend, dass die – inhaltliche – Gesamtverantwortung bei Professuren liegt, die mit der Welt der Maturitätsschulen im Allgemeinen und den Gymnasien im Besonderen verbunden sind: Aktuell befassen sich zwei Lehrstühle mit dem Schwerpunkt Gymnasialpädagogik, ein Lehrstuhl mit der Berufsbildung und ein weiterer Lehrstuhl mit der Didaktik der Naturwissenschaften und der Nachhaltigkeit. Ein dritter Lehrstuhl mit Schwerpunkt Gymnasialpädagogik wurde 2014 zu Gunsten des genannten Lehrstuhls für Fachdidaktik aufgehoben. Offenbar hat sich diese Reduktion nicht bewährt, wurde doch im Dezember 2016 eine Professur für Allgemeine Didaktik für den Unterricht an Maturitätsschulen ausgeschrieben. Am 15. Mai 2018 fand die Ernennung zu dieser Stelle statt. Die Denomination wurde geändert in Allgemeine Didaktik und Mediendidaktik.

Alle vier Lehrstühle werden aktuell von Männern eingenommen. Bei den Studierenden sind die Frauen aber deutlich in der Überzahl. Ende Januar 2019 wird einer der Professoren mit Schwerpunkt Gymnasialpädagogik emeritieren, die Stelle wurde im Mai ausgeschrieben für eine Professur für Gymnasial- und Wirtschaftspädagogik unter besonderer Berücksichtigung des digitalen Lernens.

Den Jahresberichten kann entnommen werden, dass im Herbstsemester 2015 678 Studierende im Lehrdiplomstudiengang eingeschrieben waren – wobei in dieser Zahl vermutlich die Studierenden, die das Lehrdiplom parallel zum Master absolvieren, nicht mitgezählt sind –; zwei Jahre später waren es nur noch 577. Mit dem obligatorischen Fach Informatik und dem neuen Fach Religion und Kultur sowie der steigenden Zahl der Schülerinnen und Schüler werden in den nächsten Jahren an den Zürcher Gymnasien zahlreiche neue Lehrpersonen rekrutiert werden müssen. Auf diesem Hintergrund ist die sinkende Zahl der Lehrdiplomstudierenden an der Universität Zürich besonders beunruhigend.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Bei den jüngsten Stellenbesetzung und -ausschreibungen standen Anforderungen im Bereich Mediendidaktik und Digitales Lernen im Zentrum, fundierte Kenntnisse der schweizerischen Bildungsstrukturen und des (Zürcherischen) Gymnasialsystems scheinen dagegen in den Hintergrund zu treten: Wie kann sichergestellt werden, dass der Praxisbezug und die enge Kooperation zwischen Ausbildungsträger und Abnehmerschulen als Erfolgsfaktor der bisherigen Ausbildung auch in Zukunft einwandfrei funktionieren werden?
2. Wurde bei der Besetzung der im Dezember 2016 ausgeschriebenen Stelle der Tatsache Rechnung getragen, dass aktuell alle vier der Lehrerinnen und Lehrerbildung zugeschriebenen Lehrstuhlinhaber männlich sind? Gab es Bestrebungen, die fünfte Professur mit einer Frau zu besetzen? Wenn ja, weshalb ist das nicht gelungen?
3. Wie ist die sinkende Attraktivität des Lehrdiplomstudiums zu erklären? Welche Fächer sind vom Rückgang speziell betroffen? Was unternimmt die Universität und die Bildungsdirektion, um den Lehrpersonen-Nachwuchs angesichts der wachsenden Zahl von Mittelschülerinnen und Mittelschüler und der bevorstehenden Pensionierungswelle sicherzustellen?
4. Mit welchen Massnahmen gedenkt das MBA zusammen mit der UZH dem sich abzeichnenden Mangel an qualifizierten Lehrpersonen für die neuen obligatorischen Fächer «Informatik» und «Religion und Kultur» zu begegnen? Wird dabei auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, bewährte Lehrpersonen über eine berufsbegleitende Weiterbildung zu attraktiven Bedingungen für den Unterricht in diesen Fächern zu qualifizieren?

Auf Antrag der Bildungsdirektion
beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Markus Späth-Walter, Feuerthalen, und Sylvie Matter, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

Die Fragen 1 und 2 betreffen nicht den Aufsichts- und Kompetenzbereich des Regierungsrates, weshalb deren Beantwortung gemäss den Angaben der Universität erfolgt.

Zu Frage 1:

Kenntnisse der schweizerischen Bildungsstrukturen und des Zürcherischen Gymnasialsystems sowie der Praxisbezug und die enge Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsträgern und Abnehmerschulen sind wichtige Anforderungen bei der Besetzung der Professuren für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen (LLBM) an der Universität Zürich (UZH). Der Praxisbezug und die Zusammenarbeit werden neben den LLBM-Professuren und der Abteilung LLBM durch die weiteren in der Lehrpersonenbildung der UZH tätigen Personen gewährleistet. Dies sind namentlich die Professorinnen und Professoren, die am Institut für Erziehungswissenschaft (IfE) sowie in den betreffenden Fachwissenschaften tätig sind, ferner die Dozierenden für Fachdidaktik und die Praxislehrpersonen. Den aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Digitalisierung und Informatik und den damit einhergehenden künftigen Herausforderungen wurde mit den jüngsten Stellenbesetzungen und -ausschreibungen Rechnung getragen.

Zu Frage 2:

Die UZH fordert die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern; sie strebt eine ausgewogene Vertretung der Geschlechter in allen Funktionen und Gremien an (§ 20 Universitätsgesetz vom 15. März 1998 [LS 415.11]). Die UZH berücksichtigt diese Anliegen auch in den Berufungsverfahren (vgl. die Ausführungen bei der Beantwortung der Frage 7 der Anfrage KR-Nr. 161/2017 betreffend Aufwand der Frauenbevorzugung an der Universität Zürich).

Die Lehrstühle in der LLBM sind zurzeit von Männern besetzt. Unter Berücksichtigung aller Professuren am IfE, dem die Abteilung LLBM angehört, werden 5 der insgesamt 13 Professuren von Frauen besetzt.

Zu Frage 3:

Der Beruf der Gymnasialehrperson im Kanton Zürich ist nach wie vor attraktiv. Die Rahmenbedingungen sind im Quervergleich mit benachbarten Kantonen sowohl in Bezug auf die Entlohnung als auch auf den persönlichen Gestaltungsfreiraum als gut einzustufen.

In den letzten Jahren sind die Studierendenzahlen in den meisten der 20 Gymnasialfächer stabil geblieben. Ein deutlicher Rückgang zeigte sich allerdings in den Fächern Deutsch, Geschichte, Biologie, Französisch, Italienisch und Russisch. Dies alleine lässt aber keine Rückschlüsse auf die Attraktivität des Lehrdiplomstudiums zu, sondern muss auch in Bezug zu externen Faktoren wie demografischen Veränderungen oder der allgemeinen Entwicklung in der Studierendenschaft gesetzt werden.

Der Austausch im Rahmen der Arbeitsgruppe «Ausbildung Sekundarstufe II, Maturitätsschulen» von swissuniversities, der Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen, zeigt, dass sich die Studierendenzahlen an den anderen Lehrdiplom-Ausbildungsinstitutionen in der Deutschschweiz ähnlich entwickeln wie an der UZH. Die demografische Entwicklung, die deutlich höhere Schülerzahlen auf der Sekundarstufe II erwarten lässt, wird längerfristig in allen Fächern mehr Lehrpersonen erfordern. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Entwicklung der Studierendenzahlen in den Unterrichtsfächern Französisch und Informatik zu schenken. Vor diesem Hintergrund werden zur weiteren Förderung des Berufs Gymnasiallehrperson Massnahmen in den Bereichen Sensibilisierung, Information und auch Werbung getroffen. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt, die Initiative Impuls Mitteschule (Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mitteschulen), das IfE und die am Lehrdiplom im Rahmen der fachwissenschaftlichen Ausbildung beteiligten Fakultäten der UZH arbeiten zu diesem Zweck eng zusammen.

Die Philosophische Fakultät der UZH hat in Weiterführung des Bologna-Prozesses Neuerungen in ihren fachwissenschaftlichen Programmen erarbeitet, die auf Beginn des Herbstsemesters 2019 umgesetzt werden. Die Rahmenbedingungen für das Lehrdiplomstudium in den betreffenden Fächern werden damit verbessert. Für Französisch wird zudem eine Professur ad personam im Bereich der modernen französischen Literatur mit ausdrücklicher Zuständigkeit für die Belange des Schulfachs geplant.

Zu Frage 4:

Die Einführung des Fachs Informatik erfolgt im Kanton fortlaufend ab 2022/2023. Gemäss einer Hochrechnung der Bildungsdirektion zum Lehrpersonenbedarf in diesem Fach werden ab Schuljahr 2025/2026 30 Vollzeitäquivalente zu besetzen sein. Dafür werden zwischen 75 und 120 Lehrpersonen benötigt. Vorrangiges Ziel ist es, jüngere, informatikaffine Lehrkräfte für die Informatikausbildung zu gewinnen. Unter Federführung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren wird zurzeit die Planung eines gesamtschweizerischen Studiengangs zur Qualifikation von zusätzlichen Informatik-Lehrpersonen vorangetrieben,

an dem sich die UZH mit fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Modulen beteiligen wird. Es ist nicht vorgesehen, Gymnasiallehrpersonen, die heute andere Fächer unterrichten, für eine Informatikausbildung durch den Kanton zu entlasten. Geprüft wird indessen eine Entlastung für die fachdidaktische oder praktische Ausbildung von Lehrpersonen, die bereits über eine Informatikausbildung verfügen.

Das Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» ist erst in Planung; der Bildungsrat hat darüber noch keinen Beschluss gefasst. Es können dazu deshalb noch keine abschliessenden Angaben gemacht werden. Der Bedarf an Lehrpersonen wird in jedem Fall aber deutlich geringer sein als in der Informatik. Es ist deshalb keine Entlastung für die Weiterbildung von Lehrpersonen vorgesehen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Bildungsdirektion.

Vor dem Regierungsrat
Die Staatsschreiberin:
Kathrin Arioli